



DIE ENTWICKLUNG DER ZUCHT VON HANNOVERANERN 1735–1960

URSPRÜNGE DER HANNOVERSCHEN PFERDEZUCHT

Lange vor der Gründung des Landgestüts Celle gab es in den hannoverschen Landen bereits seit Jahrhunderten eine bäuerliche Pferdezucht.

Im Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) wurden jedoch nicht nur die bäuerlichen Pferdebestände stark dezimiert. Es waren auch alle Zuchtakten in Klöstern und Archiven vernichtet worden.

Bis in das 17. und 18. Jahrhundert hinein hatten sich Pferde vornehmlich ohne züchterische Kontrolle und Selektion in sogenannten Wildbahngestüten oder „Wildengestüten“, in naturbelassener Wildnis vermehrt, woraus sie dann je nach Bedarf herausgefangen und für die jeweiligen Verwendungszwecke domestiziert wurden. *Prezellius* berichtet 1777 auch über sogenannte „halbwilde Gestüte“, in denen die Stuten sich ganzjährig in freier Wildbahn befanden, die Hengste jedoch bereits im

Stall gehalten und nur zur „Paarungssaison“ zugeteilt wurden. Diese Haltungsformen sind als erste zielgerichtete Zuchtmaßnahmen anzusehen und fanden vornehmlich in Hofgestüten statt, von denen die bäuerliche Zucht zunächst getrennt war.

Erst der gezielte Aufbau von Land- und Staatsgestüten im 18. Jahrhundert legte die Basis zu breit angelegten und qualitativ zielgerichteten Landeszuchten, wie wir sie heute kennen. Dieser Aufbau wurde in den hannoverschen Landen durch **Kurfürst Georg I.** von Hannover, der im Jahre **1714** durch verwandtschaftliche Beziehungen den englischen Königsthron bestiegen hatte, in hervorragender Weise gelöst.

Das Wissen um alte pferdezüchterische Tradition wird im Welfenhaus auch dazu geführt haben, dass Kurfürst Ernst August gegen Ende des 17. Jahrhunderts auf Vorschlag des Philosophen Leibniz das Pferd in sein Wappen übernahm.

*Wildbahngestüte
im 17. und 18. Jahrhundert*



◀ **GEORG II. August** (1683-1760),
ab 1727 König von Großbritannien und
Irland, Kurfürst von Braunschweig-
Lüneburg (Hannover)